Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 77 (1973)
Heft: 7-8

Artikel: Aktuelle Schulpolitik
Autor: Vollenweider, Marianne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317636

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aktuelle Schulpolitik

In den zürcherischen Erziehungsrat ist vor 3/4 Jahren erstmals eine Frau gewählt worden. Als Frauenorganisation unter der zürcherischen Lehrerschaft haben wir mit dieser ersten Erziehungsrätin Kontakt aufgenommen, und Frau *Dr. Elisabeth Kopp-Iklé* hat eine Delegation unseres Vorstandes sehr liebenswürdig in ihrem Heim in Zumikon empfangen.

Sich einzuarbeiten in die neue Aufgabe brauche sehr viel Zeit, meinte Frau Kopp auf unsere erste Frage. Man hätte ihr gesagt, es sei dazu eine ganze Amtsdauer nötig (4 Jahre), und allmählich glaube sie, dass diese Prognose richtig sei. Frau Kopp ist nicht im Kanton Zürich aufgewachsen und muss unsere Schulorganisation erst kennenlernen. Sie leistet aber mit ihrer frischen, lebhaften Art, mit ihrem klaren Urteil und ihrer tatkräftigen Initiative sicher positive Mitarbeit in unserer obersten Erziehungsbehörde, die aus Politikern und Schulpolitikern (Lehrervertretern) zusammengesetzt ist.

Eine gewisse Ernüchterung bedeutete es für Frau Kopp, dass nicht in erster Linie grosse Reformpläne und neue Ideen verwirklicht werden können, sondern die Arbeit des Erziehungsrates vor allem aus viel Kleinarbeit besteht. Sitzungen mit 40—50 Traktanden sind an der Tagesordnung, und man kann die grosse Linie darob leicht aus den Augen verlieren. Das wird uns Lehrerinnen in unserem Schulalltag ja auch oft zur Not.

Eine Aufgabe, die Frau Kopp interessiert und ihr Freude macht, ist die Betreuung der kantonalen Schulen. Sie ist Präsidentin der Aufsichtskommission des Gymnasiums Freudenberg, der Kantonsschule Oerlikon und der Taubstummenschule. Hier kommt sie mit der Erziehungsarbeit in den Schulen wirklich in Berührung, gilt es doch, Lehrerwahlen vorzubereiten und Schulbesuche zu machen. Den Einblick in die Schularbeit mit behinderten Kindern empfindet sie als wertvolle Bereicherung.

Die Erziehungsrätin befürwortet die gemischten Mittelschulen und hofft, dass mit der Zeit an allen zürcherischen Mittelschulen die Koedukation verwirklicht werde, da diese Erziehungsform die natürlichste sei. Sie findet es selbstverständlich, dass unter dem Aspekt der Chancengleichheit Knaben und Mädchen die gleichen Fächer erteilt werden. Auf unsere Frage nach hauswirtschaftlichem Unterricht meinte sie: Die Schule hat unbedingt Grundkenntnisse in Haushaltführung zu vermitteln, und zwar für Knaben und Mädchen. Die jungen Leute beiderlei Geschlechts sollen lernen, wie man einen Haushalt rationell organisiert; sie sollen Bescheid wissen über Vor- und Nachteile der Fertigprodukte, über Haushaltbudget usw. Auch die handwerklichen Fähigkeiten soll die Schule ausbilden und damit die Jugend zu sinnvoller Freizeitgestaltung anleiten.

«Welche Anforderungen werden ausserdem nach Ihrer Meinung an die Schule gestellt, damit sie den Kindern Hilfe bieten kann, das

Leben zu meistern?», lautete unsere nächste Frage. Es genügt nicht, den Kindern einen grossen Sack voll Wissen mitzugeben, meinte Frau Kopp. Die Schule soll sie vor allem lehren, wie man lernt, damit sie später ihr Wissen selbständig vermehren können. Ausserdem sollen die Kinder in der Schule lernen, wie man eine Aufgabe in Teamarbeit bewältigt. Die Schule soll eine eigentliche Erziehung zu Gemeinschaftsarbeit vermitteln.

Dass diese Anliegen schon immer von den Lehrerinnen vorgebracht wurden, wie in den alten Protokollen zu lesen ist, und dass bereits vor 30 Jahren am zürcherischen Oberseminar Unterrichtsgespräch (Erziehung zur Diskussion) und Gruppenarbeit als moderne Unterrichtsform gelehrt wurden, hat Frau Kopp offenbar etwas erstaunt. Als Gründe, dass diese Anstrengungen nicht durchschlagenderen Erfolg hatten, sehen wir unter anderen: zunehmende Individualisierung vom Elternhaus her und Erschwerung der Lernmotivation durch oberflächliches Scheinwissen.

Als wunden Punkt betrachtet unsere Gastgeberin den mangelnden Kontakt zwischen Schule und Elternhaus. Manche Eltern haben das Gefühl, sie kommen nicht an die Schule heran, manche Lehrer beklagen sich über mangelndes Interesse und mangelnde Anteilnahme der Eltern an der Schule. Elternabende werden zwar oft gut besucht und geschätzt, aber diejenigen Eltern, die es am nötigsten hätten, kommen meist nicht. Frau Kopp glaubt, dass diesem mangelnden Interesse durch vermehrte, intensive Elternschulung entgegengewirkt werden könnte. Die Eltern müssen unbedingt an der Schule Anteil nehmen. — Wir kamen bei unserem Gespräch auch auf das Problem der Ganztagesschule. Wir möchten aber auf dieses Thema später einmal gründlicher eingehen, da es durch seine Vielschichtigkeit den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde.

Reformpläne können nur sehr beschränkt verwirklicht werden, weil der demokratische Apparat sehr langsam arbeitet. In den Gemeindebehörden einer mittelgrossen Gemeinde — Frau Kopp hat im Zumiker Gemeinderat das Gesundheits- und das Fürsorgewesen unter sich — kann aber ein sehr grosser Teil neuer Ideen wirklich realisiert werden, und es lässt sich viel rascher und speditiver arbeiten. Allerdings ist Frau Kopp mit uns einig, dass es gefährlich wäre, die Kompetenz zum Entscheid über wichtige Schulreformen einem kleinen Gremium zu überlassen. Sie ist der Auffassung, dass Kinder nicht zu Experimenten gebraucht werden dürfen, weil die verpassten Jahre unwiederbringlich sind. Sie illustrierte dies mit dem aktuellsten (am Tag des Besuchs veröffentlichten) Beschluss des Erziehungsrates, der verfügt, dass die Alternativschule 1 in Winterthur den Schulbetrieb einstellen muss. Die Ziele der Schulleitung waren der vollständige Verzicht, Druck auf die Schüler auszuüben, ferner der sogenannte Blockunterricht sowie die Verwirklichung der Ganztagesschule und die Mitbeteiligung der Eltern. Das alles habe auf dem Papier sehr schön ausgesehen, sagte uns Frau Kopp, und sie sei voller

Erwartung nach Winterthur gereist, um diese Schule zu besuchen. Die Wirklichkeit habe dann aber ein ganz anderes Bild gezeigt. Der Entschluss zum Abbruch des Schulexperimentes sei im Interesse der Kinder unumgänglich gewesen, obwohl der Erziehungsrat nun wohl von allen Seiten Vorwürfe bekommen werde. Wir Lehrerinnen allerdings sind dem Erziehungsrat dankbar für seine mutige Haltung.

Zum Abschluss unseres Besuches durften wir im Zimmer des Töchterchens eine köstliche Blumenausstellung bewundern. Die Ausstellung war mit allen nötigen Hinweisen und Anschriften versehen, und sie enthielt vielerlei frische, getrocknete und gepresste Pflanzen und Pflanzenteile fein säuberlich geordnet und beschriftet. Die 10jährige Brigitt war stolz, drei Lehrerinnen durch ihre gut aufgebaute Ausstellung zu führen und ihnen als den ersten Besucherinnen ein sorgfältig ausgesuchtes Blümchen ans Kleid zu stecken. Solange unsere Schule die Kinder durch ihren Unterricht — in diesem Fall in Realien — zu so originellem und selbständigem Tun anregt, kann sie nicht gar so schlecht sein, wie ihr von manchen Seiten vorgeworfen wird.

Wir danken Frau Kopp herzlich für das anregende und interessante Gespräch und wünschen ihr für ihre Arbeit in unserer Erziehungsbehörde viel Freude und Erfolg.

Marianne Vollenweider

Anzahl der an der Volksschule der Stadt Zürich tätigen Lehrer und Lehrerinnen von 1893—1973

Schuljahr	Primarlehrer		Oberschul- u. Reallehrer		Sek.-Lehrer	
	m	w	m	w	m	w
1893/94	178	19			66	—
1900/01	244	48			78	—
1910/11	317	121			117	1
1920/21	329	154			144	3
1930/31	277	168			133	3
1940/41	392	200			181	5
1950/51	445	310			191	8
1960/61	513	483			243	20
1970/71	308	574	157	11	186	24
1971/72	307	575	162	11	182	32
1972/73	308	582	155	14	177	31

Zwischen 1960 und 1970 wurden im Kanton die Ober- und die Realschule gegründet. Die Primarlehrer der bisherigen 7. und 8. Schuljahre wechselten nun zum grossen Teil an die neugeschaffene Stufe, was die plötzlich sinkende Zahl erklärt.

L. T.